

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 9 (1991)

Heft: 3

Artikel: Garten der Villa Scholer, Liestal BL

Autor: Gränicher, Alfred / Heyer, Hans-Rudolf / Müller, H.U.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-382221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baugeschichte

Der Landrat bewilligte im Juni 1987 einen Kredit von 1,4 Mio Franken für die Fassadensanierung der «Villa Scholer» und die Neugestaltung der Umgebung Kreuzboden.

Nachdem in den vergangenen Jahren das Innere und das Dach der Villa renoviert wurden, musste dringend die Fassadenrenovation durchgeführt werden. Nach Rücksprache mit dem Denkmalpfleger wurde die erhaltenswürdige Fassadengestaltung beibehalten und stilgerecht instandgestellt. Nur zwei später angefügte, unschöne kleine Vordächer haben wir entfernen lassen. Neben den Baumeister-

– Zugangspartie

Ein wesentliches Element dieses Bereiches ist der Eisenzaun mit den beiden verzierten Eingangstoren gegen die Rheinstrasse. Die Sanierung des Zaunes mit den zwei Toren war aufwendig und erforderte viel handwerkliches Können. Dasselbe gilt für die zweiläufige Freitreppe und die Terrasse. Auch Halbrondell, Wege und Plätze mussten überholt werden.

– «englischer Park»

Dieser Bereich ist geprägt vom alten, schönen Baumbestand. Der grosszügig-natürliche Eindruck des Parkes wurde durch behutsame Auslichtung, das heisst Entfernung von stö-

Garten der Villa Scholer, Liestal BL

Schreiner- und Malerarbeiten bildeten vor allem die Steinhauer- und Schlosserarbeiten einen wesentlichen Bestandteil der Renovation, da Gesimse, Einfassungen und Geländer in sehr schlechtem Zustande waren.

Die Sanierung der Umgebung beschränkte sich im wesentlichen darauf, die vorhandene Substanz instandzustellen und zu erhalten. Dies betrifft die folgenden drei Bereiche:

– Zufahrt

Um die schützenswerte Parkanlage möglichst zu schonen, wurde die neue Zufahrt im Bereich des bestehenden Kreuzbodenweges angelegt.

renden Büschen und dünnen Astpartien noch verstärkt. Die romantische Grotte mit einem kleinen Teich im östlichen Teil ist reaktiviert worden.

– «französischer» Garten

Die im Westen der Villa barocke Gartenanlage ist im vorgegebenen Stil saniert worden. Die typischen Buchshecken wurden ergänzt und die Felder in Gemüse- und Blumengarten aufgeteilt.

Speziell die Gartengestaltung war für das Hochbauamt anforderungsreich und teilweise Neuland, was viel Kreativität und Fachwissen der Planer und Handwerker bedingte.

Alfred Gränicher

Villa Scholer

Anknüpfend an das im 18. Jahrhundert erbaute Berrigut entstand im Anschluss an die Kantons-trennung an der Rheinstrasse und der Stadtein-fahrt von Basel her ein Villenquartier, das später mit öffentlichen Bauten durchsetzt worden ist. Zu den ersten damals entstandenen Villen ge-hört die Villa Scholer, die nach neusten For-schungen um 1835 auf dem erhöhten Kreuzbo-den erbaut wurde. Besitzer und Erbauer waren die Brüder Karl, Adolf und Samuel Brodbeck, also Vertreter eines alten Liestaler Geschlechts. Die Pläne und vor allem der Architekt der Villa sind nicht bekannt. Eigenartigerweise war die Villa später, d.h. um 1840 vom ersten Baselbie-ter Landschreiber des Kantons, Dr. J.J. Hug, ein Basler, gemietet. 1889 wurde die Villa dem Bandfabrikanten Heinrich Scholer-Strub ver-kaufte. Dieser hatte 1870 die Bandfabrik Scholer & Co. gegründet. Die Villa blieb im Besitze der Familie, bis sie 1974 vom Kanton erworben wurde. Dadurch kam der Kanton in den Besitz einer typischen Fabrikantenvilla, vorne umge-ben von einem englischen Park mit Baumgrup-pen in den Ecken, und hinten mit Remise, Scheune, Stallung und Waschhaus erweitert zu einer Baugruppe.

Die Villa liegt von der Landstrasse zurück-gesetzt in erhöhter Lage mit Treppenanlagen, die zu ihrem Eingang führen. Von zwei Gitter-toren erreicht man die halbkreisförmige Ein-fahrt und die vorgelagerte Terrasse mit gusseis-ernem Geländer. Darüber erhebt sich der drei-geschossige und nahezu quadratische Baukör-per mit seinem Walmdach, das die kubische Ge-schlossenheit der frühklassizistischen Villa noch verstärkt. Das Sockelgeschoss wird von Ecklisenen betont und schliesst nach oben mit einer durchlaufenden Gesimsurte ab. Der Ein-gang wird vom gusseisernen Balkon des ersten

Obergeschosses betont. Im ersten Obergeschoss sind die Fenster wohl in Erinnerung an die hier übliche Beletage erhöht. Im Innern sind die alte Treppe sowie die Kachelöfen teilweise erhalten geblieben. Im Vergleich mit dem Äusseren ist das Innere eher einfach.

Der vor der Villa liegende Park umfasst Baumgruppen beidseits der offenen Mitte mit der Einfahrt. Seltene Bäume und bekieste Wege betonen die Eckpartien, wo sich eine der weni-gen künstlichen Grotten des Kantons befindet. Im Gegensatz zu diesen natürlich gestalteten Partien mit einem Mammutbaum als Bekrö-nung liegen rechts der Villa auf gleicher Höhe ein geometrischer, mit Buchsumrahmungen be-tonter Gemüse-, Gewürz- und Blumengarten und dahinter als Abschluss die Remise.

Möglicherweise ist die Villa nach Plänen von Johann Jakob Begle erbaut worden, denn dieser hat wenig später auch den mit einem Walmdach abgeschlossenen Landratssaal er-baut.

Die Gartenanlage stammt vermutlich aus der gleichen Zeit, wurde aber später ergänzt und verändert, so dass sie heute eher in die zweite als in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts passt. Die Aussenrenovation der Villa und die Wieder-herstellung des Gartens haben das Ensemble stark aufgewertet und bilden eine willkommene Abwechslung in diesem Gebiet, das stark verän-dert worden ist.

Hans-Rudolf Heyer

Gartenanlage

Die Gartenanlage mit ihren einzelnen Elemen-ten spiegelt deutlich die Freiraumansprüche des gehobenen Bürgertums wider. Da in dieser Zeit der rein architektonische Garten mit höfischem Charakter durch den englischen Landschafts-garten abgelöst worden war, beschränkt sich

auch in dieser Anlage das hausnahe Repräsentationsgrün vorwiegend auf den architektonisch sehr ausdrucksvoll gestalteten Villeneingang zur Rheinstrasse. Ebenfalls in Hausnähe, im südwestlichen Teil der Anlage, erstreckt sich der streng architektonisch gehaltene Bauerngarten. Als Nutzgarten für Gemüse, Kräuter, Obst und Blumen diente er gleichzeitig in seiner Gestaltung, Vielfalt, Pflege und Farbenpracht zur Repräsentation, als Visitenkarte des Hausherrn sowie einer kurzen Zusammenfassung dessen, was am besten in unserem Klima gedeiht.

Der übrige Gartenbereich ist nach den Prinzipien des englischen Landschaftsgartens aufgebaut. Auch der für diese Zeit typische Drang zur Gartenbaukunde und Botanik spiegelt sich in der Verwendung von exotischen Gehölzen auch in dieser Anlage wider. Zum Beispiel der vorhandene Mammutbaum (*Sequoiadendron giganteum*) sowie die Blutbuche wurden auf eine Entfernung gepflanzt, die es ihnen erlaubte, sich zu ihrer natürlichen Form und Grösse zu entfalten.

Etwas abseits, im östlichen Gartenteil, liegt versteckt unter Efeu und Farnen eine Grotte aus Schwammsteinen, die als entliehenes Element des italienischen Gartens (Manierismus) Bezüge zur ausklingenden Romantik herstellen sollte. Ebenso der über ihr gelegene kleinere Sitzplatz mit seitlichem Treppenaufgang verrät den romantischen Wunsch nach versteckter Geborgenheit in der Natur.

Die Neuplanung

Mitte 1987 erhielt unser Planungsbüro den Auftrag zur Renovierung dieser Gartenanlage. Es stellte sich bald heraus, dass keine authentischen Planunterlagen über den ursprünglichen Zustand existierten. Bis auf den Eingangsbe-

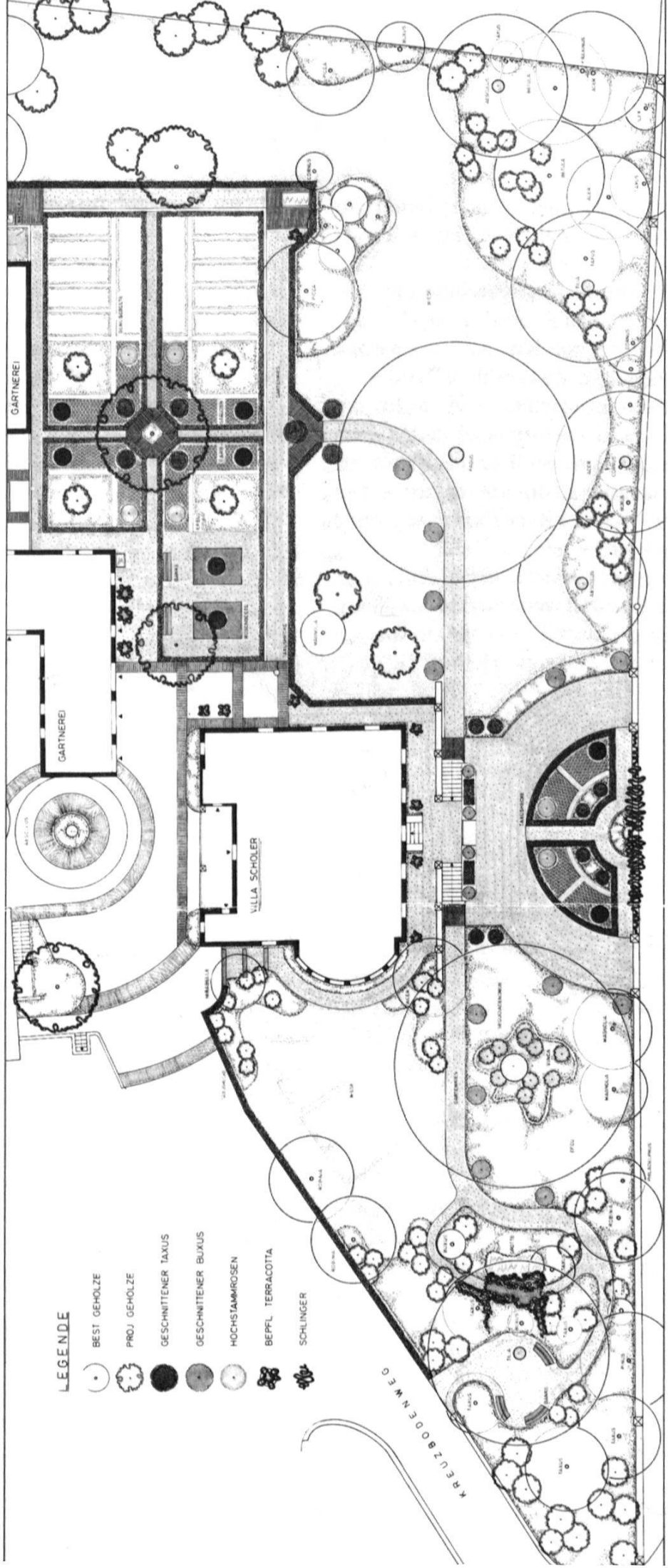
reich mit Treppenaufgang und den Bauerngarten war kein eindeutiges Erschliessungssystem innerhalb des Gartens mehr erkennbar. Bis auf einen kleinen Rest des Bauerngartens, der bis heute noch als Gemüsegarten genutzt wird, waren die Freiflächen mit Wiese bedeckt. Die Pflanzflächen waren verwildert und der Treppenaufgang mit Sitzplatz bei der Grotte lag unter einer dichten Efeudecke versteckt.

Für die Entscheidung, wie diese Anlage heute neu zu gestalten sei, waren vor allem drei Überlegungen ausschlaggebend:

- soviel als möglich von der historischen Substanz zu erhalten und neu zu beleben,
- ein Erschliessungssystem zu entwickeln, das bezüglich Funktion und Materialwahl den heutigen Bedürfnissen als öffentlicher Durchgang und Aufenthaltsbereich Rechnung trägt sowie
- ein Bepflanzungskonzept zu wählen, das der ursprünglichen Situation am ehesten entsprach.

So erhielt der Eingang zur Rheinstrasse, ohne dass die Grundform geändert wurde, seinen repräsentativen Charakter. Bei der Neuanlage des Bauerngartens unter Beibehaltung streng architektonischer Formgebung wurden durch eine gezielte Bepflanzung neue Rosen- und Staudenbeete gestaltet und mit Rosenbäumchen, geschnittenen Eiben und kleinen Obstgehölzen im traditionellen Stil geschmückt. Die übrigen Flächen verblieben als Gemüse- und Kräutergarten. Die Einfassungen mit Buchs-, bzw. Taxushecken helfen, dieses typische Bild noch zusätzlich zu unterstreichen.

Die Grotte mit Treppenaufgang wurde unverändert übernommen und freigelegt. Eine gewisse Abänderung erfuhr der Sitzplatz oberhalb der Grotte. Ein kleinerer Kalksteinbrunnen aus dem unmittelbar benachbarten Garten konnte übernommen werden und ziert heute



LEGENDE

- BEST GEHOLZE
- PROJ GEHOLZE
- GESCHNITTENER TAXUS
- GESCHNITTENER BUXUS
- HOCHSTAMMROSEN
- BEIFL TERRACOTTA
- SCHLINGER

zusammen mit einer alten Linde diesen für die Öffentlichkeit zugänglichen Platz mit zwei Parkbänken.

Das innere Erschliessungssystem der Anlage verbindet heute den Bauerngarten über den ehemaligen Eingang zur Rheinstrasse bis zur Grotte rollstuhlgängig. Zwei weitere Parkbänke im Bereich des Bauerngartens sowie rechts des Einganges zur Bezirksschreiberei laden zum Verweilen und zur Ruhe ein. Für die öffentliche Benutzung ist somit eine direkte und attraktive Verbindung zwischen Kreuzbodenweg und Rheinstrasse möglich.

Es wäre erstrebenswert, diese Anlage in ihrem heutigen Zustand weiterhin zu bewahren, um der Geschichte unserer Gartenkunst noch für lange Zeit ihre Zeugen zu erhalten.

H.U. Müller